

Thesenheft

Péter Molnár

Islam- und Palästina bild in sechs deutschsprachigen
Pilgerberichten des Mittelalters

Az iszlámról és Palesztináról alkotott kép hat
középkori, német nyelvű útleírásban

Doktorvater:

Prof. em. András Vizkelety

2014

1. Thema und Zielsetzung

Der Besuch der Wallfahrtsorte war das große religiöse Ereignis im Leben des mittelalterlichen Menschen und ermöglichte das Erleben des persönlichen Glaubens. Eine Pilgerfahrt bedeutete symbolisch die Vollführung des irdischen Lebens und eine innere, seelische Fahrt zu Gott. Unter den drei großen Wallfahrtsorten Santiago, Roma und Jerusalem heben sich Jerusalem und das Heilige Land hervor, wo einst Jesus lebte und lehrte. Daher war Jerusalem in der mittelalterlichen Kosmologie auch als Mittelpunkt der bekannten Welt angesehen.

Obwohl die ersten Pilger schon in der frühchristlichen Zeit aufbrachen, um die Stätten des Lebens Jesu aufzusuchen, war die Beurteilung ihrer Taten keineswegs eindeutig: Ein Teil der Kirchenväter, wie z. B. Hieronymus, regte sie an, bei den heiligen Stätten zu beten, andere, wie Gregor von Nyssa, warnten aber die Gläubigen vor den Versuchungen, denen sie während der Reise begegnen können, oder vor den Schwierigkeiten der Reise. Trotzdem stieg die Zahl der Pilger und die Reise wurde in der Zeit der Kreuzzüge verhältnismäßig gefahrlos geworden. Auch der Kreuzzug selbst wurde als bewaffnete Wallfahrt angesehen. Die Kreuzzugsteilnehmer fühlten sich wirklich als Pilger. Durch ihre Reise leisteten sie ein verdienstvolles Werk und irdische Bußstrafen. Sie waren von der Aussicht auf einen sicheren Lohn motiviert, den sie von Gott für die Anstrengungen der Kreuzfahrt erwarten durften. Nach der Eroberung Jerusalems durch die Muslims (1244) und dem

Untergang des Königreichs Jerusalem (1291) konnten die Pilger mit Atrozitäten rechnen, wie es aus mehreren Berichten hervorgeht. Die Zahl der Pilger sank aber infolge der Veränderung der Religiosität und der Reformation erst am Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die Pilgerberichte, Reisebeschreibungen und Reiseführer waren schon in der eigenen Zeit bekannt und verbreitet, bestimmte Passagen wurden auch von späteren Autoren wiederholt. Die Bekanntheit einiger Werke war durch den damals erfundenen Buchdruck gefördert: Zahlreiche Handschriften gewannen durch die Buchdruckerei an Bekanntheit, viele Autoren ließen aber ihre Werke von vornherein gedruckt erscheinen.

Die literaturgeschichtlichen, kulturhistorischen und imagologischen Studien bearbeiteten bisher ausnahmslos solche Quellen, die schon in der Entstehungszeit oder gleich danach (im 15. und 16. Jahrhundert) als Druckwerke erschienen, leicht zugänglich waren und breitere Bekanntheit genossen. Durch die Verbreitung konnten sie die von dem Islam und dem Heiligen Land erworbenen Kenntnisse und die Vorurteile der Leser des Mittelalters und der frühen Neuzeit beeinflussen. Aber was kann man von solchen Berichten sagen, die nur in ein oder zwei Handschriften überliefert und bis zum 20. Jahrhundert ungedruckt sind?

In der Studie wollte ich deshalb diejenigen Quellen untersuchen, die bisher nicht veröffentlicht und von denen keine Studien geschrieben wurden. Die Arbeit zielte auf die hoffentlich aufregende Beschäftigung mit Handschriften, die Bearbeitung der für die Wissenschaft unbekanntem Texte und die Untersuchung der in diesen

Texten übermittelten Angaben, Informationen und *images*. Am Ende könnten die so gewonnenen Daten mit der Auswertung früherer literaturgeschichtlichen und imagologischen Studien verglichen werden.

2. Methodologie

Die Mehrheit der Reisebeschreibungen und Reiseführer vermittelt bloß eine listenartige Aufzählung der heiligen Stätten und Reisestationen, die durch eine subjektive Bemerkung nur zufälligerweise unterbrochen ist. Die subjektiven Bemerkungen oder Bilder sind jedoch von hoher Wichtigkeit, da diese im Mittelpunkt der imagologischen Forschung stehen, mit deren Hilfe verständlich wird, wie die Pilger die fremden Völker anderer Religion gesehen und welche Meinung sie vom Heiligen Land formuliert haben.

Um die Impressionen und Erfahrungen der Pilger überschauen zu können, stellte ich ein Korpus von sechs deutschsprachigen, mittelalterlichen Jerusalempilgerberichten zusammen, die nie oder erst im 20. Jahrhundert erschienen sind. Nach der Darstellung der Texte gebe ich einen Vergleich der Reiseberichte des Dominikaners Felix Fabri und des Laien Conrad Beck, die an derselben Pilgerfahrt teilgenommen und trotzdem verschiedene Berichte hinterlassen haben.

Die in den Quellen übermittelten Bilder wurden mit Hilfe einer Methode katalogisiert und ausgewertet, die von Aleya Hattab für die Systematisierung verschiedener Bilder von Ägypten bei mittelalterlichen deutschen Pilgern ausgearbeitet wurde. Die

Informationen von dem Heiligen Land werden dann in solchen Kategorien eingestuft, wie Pflanzen- und Tierwelt, Regierung und Politik, städtische Siedlungen, Reisemöglichkeiten und religiöses Leben. Dank diesem Katalog hat man die Möglichkeit, den Zusammenhang und die Abhängigkeitsstruktur zwischen den als Druckwerk erschienenen Texten und deren Bildern – *images* – bzw. den handschriftlich überlieferten *images* festzustellen.

Nach der Auswertung des Katalogs untersuchte ich, wie der Islam in der deutschen Literatur des 11.-14. Jahrhunderts erscheint, wie die Anhänger Mohammeds in religiösen und epischen Werken dargestellt sind und wie sich das von den „Heiden“ gefallene Urteil verändert. Ich versuchte die aus den Pilgerberichten des 14.-15. Jahrhunderts gewonnenen Bilder des Islam in diese Entwicklungslinie einzuordnen und fragte, ob eine literarische Tradition nachzuweisen ist.

3. Neue Ergebnisse

Die systematische Gruppierung und Aufteilung der in den Berichten vorhandenen Bilder und Sachverhalte zeigen eindeutig, für welche Phänomene der Welt sich die Texte bzw. die Autoren interessieren: Sind die einzelnen Passagen nach dem Inhalt geordnet, so ergibt sich eine Liste der Reisenden, die dieselbe Naturerscheinung, dasselbe geographische Phänomen oder Reiseerlebnis aufzeichneten. Je mehr Texte auf diese Weise analysiert sind, desto leichter ist es, die eventuelle Abhängigkeitsstruktur der Berichte festzustellen.

In diesem Fall wurde aufgrund des Vergleichs der Katalogeinträge klar, dass die sechs Berichte voneinander unabhängig sind und die Autoren auch ähnliche Sachverhalte oder Vorgänge verschieden beschrieben haben.

Aus diesen Beispielen wird es klar, dass sich die sechs Pilgerberichte in das allgemeine literarische Entwicklungsschema gut einordnen lassen. Eine Ausnahme ist der Pilgerführer, der noch Mitte des 15. Jahrhunderts einen scharfen Unterschied zwischen Christen und Muslimen macht und Zeuge einer früheren Phase ist, als die rigorose Gegenüberstellung und Ablehnung noch Teil des Gedankengutes war.

Es wird auch verständlich, dass diese Handschriften nur begrenzte Verbreitung gefunden haben und erst spät, im 20. Jahrhundert, veröffentlicht wurden: Sie teilen keine speziellen Informationen, keine besonderen Kenntnisse mit, die für das Publikum interessant sein könnten. Nur Bodman erzählt etwas von dem märchenhaften Ägypten, hört aber damit schnell auf, weil es ihm als unglaubhaft erscheint. Die späte Edition des Reiseberichtes von Conrad Beck ist damit zu begründen, dass die Handschrift in Kalocsa noch am Ende des 19. Jahrhunderts unbekannt blieb. Die beiden bisher unedierte Texte sind das wahrscheinlich von Eschenloer übersetzte Reisehandbuch, dessen Trockenheit als Grund für die Interesselosigkeit anzusehen ist, und der Reisebericht des Hans von Redwitz. Dieser Letztere fällt durch die Aufzählung persönlicher – und meistens unangenehmer – Erlebnisse und

geographischer Beobachtungen auf. Von den heiligen Stätten und religiösen Ereignissen berichtete er nichts Besonderes.

Die Reisberichte dürfen aber nicht als realistische Wiedergabe der erfahrenen Wirklichkeit angesehen und verstanden werden, da sie von den zeit- und kulturspezifischen Voraussetzungen ihrer Autoren abhängig sind. Das heißt, ein Reisender des 12. Jahrhunderts erlebt das Fremde und Exotische anders, als einer des 15. Jahrhunderts, und stellt es auch in seinem Bericht anders dar. Daher sind die Berichte dafür geeignet, die Mentalität und die Einstellung ihrer Verfasser zu rekonstruieren. Die in der vorliegenden Studie untersuchten Berichte sind ein gutes Beispiel dafür.

Diese Informationsvermittlung war als Hilfe für die nachfolgenden Pilger gedacht, die aus den vielen, meist zerstreuten Daten des Reiseberichts Auskunft und Belehrung gewinnen konnten. Durch diese Daten fühlten sie sich nicht wie Fremde in einer tatsächlich exotischen Umgebung und konnten sich an die ethnisch und religiös ungewöhnliche Welt anpassen.

4. Wissenschaftliche Tätigkeit

Während der Universitätsstudien fing ich an, mich mit mittelalterlichen Handschriften, besonders mit den deutschsprachigen, zu beschäftigen. Deshalb schrieb ich meine Diplomarbeit über die in der Nationalbibliothek aufbewahrten deutschsprachigen Annalen aus dem 15. Jahrhundert, deren Familie und die Abhängigkeitsstruktur der Textvarianten. Später arbeitete ich

an Handschriften aus der Neuzeit und edierte sie. Zuletzt übersetzte ich mittelalterliche Urkunden und neuzeitliche Texte im Auftrag der Forschungsgruppe „Müemléki topográfiai kutatások Kőszegen és Tokaj-Hegyalján“. Eine einführende Studie verfasse ich auch für die künftige Denkmaltopografie.